

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 1.10. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 143.

Altenstaig, Dienstag den 5. Dezember.

1882.

In Folge der vom 13.—25. November abgehaltenen Dienstprüfung unständiger Lehrer sind zu Versetzung von Schuldiensten u. A. nachstehende für befähigt erklärt worden: Bärle, J. M., Schulamtsverweiser in Iffelshausen; Kieser, W., Präparandenlehrer in Nagold; Kummer, Fr., Stellvertreter in Freudenstadt; Wiedmaier, J., Unterlehrer in Oberschwandorf.

Der Prozeß Arabi.

Das Sprichwort „Die kleinen Diebe hängt man und die großen läßt man laufen“ wird demnächst durch die Niederschlagung des Prozesses gegen Arabi Pascha von neuem illustriert werden. Zu Duzenden hat man die Beduinen und Tcherkessen, welche sich den Brand in Alexandrien zu Nutzen gemacht und geplündert hatten, an den Laternenpfählen der Stadt aufgefknüpft — Arabi Pascha aber, der die Massakres angeordnet, zum Mindesten aber nicht gehindert hat, wird aller Wahrscheinlichkeit nach einfach verbannt werden. Der Präsident der Untersuchungskommission selbst soll den Antrag gestellt haben, die Untersuchung auf sich beruhen zu lassen und wenn sich das ägyptische Ministerium noch eine Zeitlang sträubt, diesem Antrage stattzugeben, so geschieht dies nur, um den Schein zu wahren. England selbst dürfte seinen ganzen Einfluß aufbieten, Arabi auf diese Weise zu retten, denn es hat dem „Rebellen“ sehr viel zu danken und außerdem prunkt es dabei noch im Glanze der Humanität.

England war es gerade, das Arabi erst zum Rebellen gestempelt hat. Man wird sich entsinnen, daß die Regierung des Herrn Gladstone alles daran setzte, den Führer der Aufständischen vom Sultan zum Rebellen erklärt zu sehen. Die Achtungsmaßregel wurde dem Herrscher am goldenen Horn förmlich abgedrängt, weil England ohne dieselbe ein Vanden türkischer Truppen auf ägyptischem Boden überhaupt nicht zulassen wollte. Nur mit Rücksicht auf diesen ihr gebotenen Preis entschloß sich die Pforte nach langem Zögern endlich, Arabi als einen Staatsverbrecher zu erklären, dem niemand Gehorsam leisten dürfe. Der ägyptische General wurde für vogelfrei erklärt, aber der Sultan wurde um den ihm in Voraus bedungenen Lohn von den Engländern betrogen. Unter allerhand Vorwänden zögerten sie den Abschluß eines Militärvertrages mit der Pforte so lange hin, bis Arabis Heer geschlagen und zerstreut

war und eine Landung türkischer Truppen keinen Zweck mehr hatte.

Da Arabi nun für die Engländer den passendsten Vorwand geliefert hatte, Egypten zu besetzen, da England seinen Zweck erreicht hat und Arabi unschädlich geworden ist, so mußte die Regierung des Herrn Gladstone anständigweise darauf halten, daß der Prozeßkomödie sobald als möglich ein Ende gemacht wäre. Arabi ist schuldig, er mag sogar an den Gräueln in Alexandrien schuldig sein, aber die Voruntersuchung hat zweifellos ergeben, daß auch dem Sultan und dem Vizekönig ein voll gerüttelt und geschüttelt Maß von Mitschuld zufällt.

Das war den Engländern sicherlich schon im Voraus bekannt; Tewfik Pascha und der Sultan aber hatten ein Interesse daran, durch Verschwindenlassen des vorgeschobenen Arabi ihre Schuld zu verbergen; die Engländer aber hatten das entgegengesetzte Interesse, durch den Gang der Voruntersuchung die Mitschuld der beiden Herrscher auf das unzweideutigste festgestellt zu sehen. Nachdem dies geschehen ist, hat England an der weiteren Verfolgung des Prozesses nicht das geringste Interesse mehr und spielt nun den Gutmüthigen, der den angeklagten und von seinen Auftraggebern schwächlich im Stich gelassenen Rebellenführer rettet. Am liebsten hätte die ägyptische Regierung denselben einfach um die Ecke gebracht, dann wäre sie seines Schweigens sicher gewesen; das hat aber England vorsorglich dadurch hintertrieben, daß Arabi sich englische Bertheidiger nehmen durfte, die ihn mit Argusaugen bewachten und den Prozeß genau bis zu dem Punkte führten, der für England genehm war.

Die nächsten Tage werden uns die Nachricht bringen, daß der Prozeß gegen Arabi gänzlich niedergeschlagen sei — die ganze Farce dürfte mit der Verbannung des Angeklagten ihren Abschluß finden.

Tagespolitik.

— In einem offenbar offiziellen Artikel des „Grenzboten“ wird in bestimmter Form die überraschende Mittheilung gemacht, daß zwischen Deutschland und Oesterreich ein formell abgeschlossenes Bündniß besteht.

— Es wird gemeldet, daß Württemberg bei der Berathung der Vorlage für ein doppeltes Budget im Bundesrath erklärt habe, beide Stats könnten zwar dem Reichstag vorgelegt werden, der zweite aber nur zur Kenntnisknahme. Württemberg begründete dies weniger durch technische Bedenken als wegen der streitigen Auslegung der bezüglichen Artikel der Verfassung. Ein anderer Staat soll sich der Erklärung Württembergs angeschlossen haben.

— Die Regierung von Bremen hat einen Plan zur Tiefverlegung des Flußbettes der Weser ausgearbeitet, nach dessen Durchführung der Fluß bis Bremen für Kriegsschiffe fahrbar würde. Die Kosten sind auf 30 Mill. Mark veranschlagt, von denen das Reich die Hälfte tragen soll.

— Unter der italienischen Bevölkerung Dalmatiens circulirt eine Petition an die Regierung, in welcher mit Massenauswanderung nach Italien gedroht wird, wenn Ruhe und Ordnung nicht wiederhergestellt und die Interessen der Italiener gegen slavische Bergewaltigung nicht geschützt werden.

— Nachdem neuerdings erst Oesterreich in seiner Armee-Reorganisation dem Beispiel Frankreichs gefolgt ist und sein Heer verstärkt hat, beeilt sich nun auch Rußland, das Versäumte nachzuholen. Bisher lag immer ein großer Theil der russischen Truppen in einzelnen Dörfern umher, ohne je in Kasernen vereint gewesen zu sein. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird demnächst die Armeeverwaltung 40 Millionen Rubel zu Kasernenbauten aussetzen. Außerdem beabsichtigt man im Kriegsministerium baldigst eine Reorganisation der Artillerie vorzunehmen.

— Der Konflikt zwischen Frankreich und der Insel Madagaskar, deren Gesandte sich gegenwärtig in London aufhalten, erregt in England das größte Interesse; die englische Regierung scheint entschlossen, sich auf die Seite der Madagassen und gegen Frankreich zu stellen.

— Am Freitag wurde in Rom der russische Minister des Auswärtigen v. Giers von dem Könige und hierauf auch von der Königin empfangen. Am Abend fand zu Ehren des russischen Ministers in der russischen Botschaft ein Diner statt, an dem auch der italienische

Stern und Irrlicht.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Schließlich kam allerdings naturgemäß auch ein Tag, an dem jene Summe ebenfalls auf die Reize gieng aber ein Jahr war darüber verstrichen, der zum Jüngling Herangereifte befestigter und sicherer in seiner Ausbildung und im Wettstreit mit den Bedürfnissen des Lebens geworden, so daß er, in die Prima des Gymnasiums aufgerückt, selbst wieder in Privathäusern den jüngeren Knaben Unterricht zu erteilen und bei äußerster Beschränkung von der Besoldung desselben sein Dasein zu fristen vermochte.

Unlagbar eng, mühevoll und freudlos war dieses Doppelleben des Lehrenden, um lernen zu können, daß oftmals um Mitternacht geistige und körperliche Erschöpfung der Kraft den Willen des Ueberanstrengten zu zerbrechen drohten. Dann lag wie einst im Birkenhof auf dem Arbeitstisch des Jünglings eine blaue Schleife — und seine Lampe brannte fort.

Nun waren drei Jahre vergangen und er sah im Dämmerlicht, ein kurzes Weilchen rastend, und blickte über sie zurück. Nach Ablauf des nächsten Semesters sollte er das Abiturientenexamen bestehen und das Gymnasium verlassen — fern, kaum mehr erkennbar, noch verständlich, stand der unwissende Bauernjunge hinter ihm, der er noch vor fünf Jahren gewesen. Er mußte lächeln, wie er desselben gedachte, und mit einem heimlichen Gefühl freudigen Stolzes sah er in die dunklen jagenden Novemberwolken hinaus.

Aber dann änderte sich plötzlich das Bild, er gewahrte sich in Wirklichkeit, wie er gegenwärtig dasah, und sah nur mehr die unermeßliche Strecke, die noch vor ihm lag, eh' er an das Ziel in seiner Brust

gelangte. Und hastig den Blick von den Traumbildern des Abendhimmels abwendend, streckte er die Hand nach der Lampe und zündete sie an.

Da klopfte es, der Postbote brachte einen Brief und gieng. Es war selbstverständlich die Handschrift des Pastors Bigelius, denn sie bildete die einzige, die in einem Briefe Geerdt's Dachkammer besuchte. Doch stand in ungewohnter Weise „eilig“ auf dem Umschlag, und als der junge Primaner diesen erbrochen, enthielt das Blatt nur wenig Zeilen: Jans Gebaur sei in der Nacht gestorben und wenn der Sohn dem Begräbniß beiwohnen wolle, müsse er sogleich kommen.

Die Gymnasialstadt lag noch nicht an einer Eisenbahn und Geerdt hatte fünf Meilen zu Fuß zurückzulegen ehe er an die nächste Station gelangte. So ward es später Nachmittag des folgenden Tages, als er zu Ottershude eintraf. Raun mehr sichtbar schimmerte der Birkenhof ihm im Zwielficht entgegen, wie er zwischen den im Wind saulenden laublosen Pappeln eilig die Straße hinabließ.

Dann trat Geerdt ins Haus und Jans Gebaur lag ausgestreckt auf dem Bett, an dessen Rand er sich oft, von der Feldarbeit heimkommend, schweigend zu seiner kranken Frau gesetzt.

Nun that Geerdt dasselbe bei ihm; das Gesicht des Bauern hatte sich in nichts verändert, als daß seine braune Farbe jetzt wie unter einem darüber gebreiteten durchsichtigen Weiß hervorlag; es war das eines Menschen, der sein Tagewerk gethan und sich schlafmüde zur Ruhe gelegt. Die ausgelöschenen Gedanken unter der kalten Stirn hatten in keinem Verhältnis, in keiner Verbindung mit denen desjenigen gestanden, der die seinige jetzt auf den Todten hinabbog, und in der Brust desselben stand ein Herz still, das sich wenig darauf verstanden, sich mit Worten kundzutun. Aber es hatte darum doch treu mit der schwiel-

Ministerpräsident Depretis, sowie die Botschafter Oesterreichs und Deutschlands theilnahmen. Das ministerielle Blatt „Messagna“ feiert die Anwesenheit Giers und schreibt, da die französische Republik im Sterben liege und entschlossen zu sein scheint, ihre Karten auf einen Krieg zu setzen, so müssen sich die übrigen Großmächte eng zusammenschließen, um Europa die Wohlthaten des Friedens und der Ordnung zu sichern.

— Endlich hat Gladstone im Unterhause die erwünschte Auskunft über die Kosten der Expedition nach Egypten gegeben. Danach ließen sich dieselben in zwei Theile theilen. Den einen Theil der Kosten, nämlich bis Oktober, im Betrage von 6 720 000 Mfr. würde England allein zu tragen haben, den anderen aber, dessen Höhe noch nicht bezeichnet werden konnte, da die Expedition noch nicht völlig beendet sei, würde es voraussichtlich mit Egypten gemeinsam tragen.

— In Rußland haben die jüngsten untrüglichen Anzeichen einer Erneuerung der nihilistischen Umsturzbestrebungen, welche u. a. auch die Zeitmotive der Petersburger resp. Kasauer Studentenunruhen abgaben, in den Kreisen des russischen Kaiserhofes ihren Eindruck nicht verfehlt. Die kaiserliche Familie, die sich bereits zur Ueberfiedelung nach der zwei Jahre gemieteten Residenz ansiedelte, hat ihren Entschluß vorläufig aufgegeben, der Hof bleibt auch ferner in Satschina. Es wurde dieser Tage jener Polizist ermordet, der s. Z. die Perowskaja verhaftete.

— Im Palast des Sultans müssen wunderliche Dinge sich zugetragen haben, die stark eine größere Verschwörung der Dienerschaft vermuthen lassen. Nachdem schon von einer Entfernung der Tischeressen zu melden war, kommen nun gar die Tischerkessinnen an die Reihe. Es wird nämlich aus Konstantinopel berichtet: Infolge der gegen mehrere hochgestellte Palastbeamte wegen Verschwörung eingeleitete Untersuchung sind 120 im Palast dienende Tischerkessinnen eingeschifft u. in ihre Heimath geschickt worden.

Landesnachrichten.

Am Mittwoch Nachmittag wurde der verheirathete Viktor Bubeck von Rommelshausen an das Amtsgericht Cannstatt eingeliefert unter der Beschuldigung, er habe am vorletzten Sonntag seinen 6jährigen Knaben mit nach Steinreimach, dort wurde gezecht; der Knabe war bis zum Abend sehr ermüdet und konnte nicht mehr laufen. Dies trug ihm zunächst eine Tracht Stockschläge ein, als er aber demungeachtet nicht stehen konnte, nahm der Vater seinen Knaben wie einen Sack auf die Schulter. Bald zu schwer, warf er denselben mehrmals in den Straßengraben, wie man etwa ein Stück Holz hinwirft, so daß der Junge rucklos dalag. Ein paar Zeugen kamen hinzu und zeigten die Sache an und die Folge war die Festnahme des rohen Mannes; der Knabe erlitt wunderbarer Weise nur geringe Verletzungen.

gen Hand um die Beite gearbeitet und ohne Vaut manche schwere Bürde fortgeschleppt, daß es seine Rast wohl verdient.

Es war eine andere Nachtwache, als die, an welche Geerdts Gehäus Willenskraft sich gewöhnt, die er an der Leiche des Vaters bis zum Morgengrauen verbrachte. Draußen heulte der Weststurm, ab und zu dröhnte das dumpfe Schüttern eines vorüberrollenden nächtlichen Eisenbahnzuges an die Fenster des Birkenhofes. Dann kam der Tag langsam heran, und durch den grau ziehenden Nebel trug man Jans Gebäu hinaus auf den Kirchhof.

Wenn auch losgelöst von ihr, hatte der junge Primaner bis zu diesem Augenblick noch eine Heimath besessen; nun stand er ohne diese allein in der Welt an dem mit schwarzer Erde zugeschaukelten Grabe neben dem Pastor Bigelius. Sein Auge gieng, von den ihm unter der Stirn treibenden Gedanken müde, umher und fiel auf ein anderes, ihm unbekanntes, offenbar auch erst vor kurzem aufgeworfenes Grab. Er fragte, wem es gehöre, und der Pastor erwiderte, die alte Jildun Corde liege darunter. Sie sei vor einigen Monaten gestorben und auf Gemeindefkosten hier beerdigt.

„Und wo ist Sivera? Ich habe sie nicht gesehen.“

Zum erstenmal seit seiner Ankunft kam Geerdts der Gedanke an sie und sein Blick irrte unwillkürlich umher. Doch der Pfarrer gab zur Antwort:

„Sie ist nicht mehr hier; hätte die Alte einige Wochen länger gelebt, würde sie vielleicht noch bessere Tage gesehen haben. Kurz nach ihrem Tode kamen Verwandte von ihr aus Ostfriesland, haben das Mädchen mit sich genommen und für die Großmutter den Stein da“ — der Pastor deutete auf ein an der Kirchenwand lehrendes Grabmal — der ihr auf das Grab gesetzt werden soll, herrichten lassen. Es schien,

(Landtags-Candidaturen.) Director v. Schmid hat die Landtags-Candidatur für Niedlingen bis jetzt noch nicht angenommen. — Stadtschultheiß Bäger von Wildbad erklärt, die ihm von zahlreichen Wählern angetragene Candidatur für den Bezirk Neuenbürg nicht annehmen zu können. — In Badnang wird nun dem der Demokratie angehörigen bisherigen Abg. Guttsbestzer Ellinger seitens der deutschen und conservativen Partei Guttsbestzer Metzger gegenübergestellt. — In Ellwangen Amt candidirt Schultheiß Rathgeb in Dalkingen und in Ellwangen Stadt der bisherige Abg. Landrichter Landauer.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Schömberg ereignete sich am letzten Donnerstag ein trauriger Fall. Ein junger fleißiger Mann von dort machte mit mehreren Bürgern im Walde Holz. Als er am Fuße eines steilen Abhangs arbeitete, wurde von oben Holz herabgeworfen und ein Stück desselben traf ihn so unglücklich an den Kopf, daß er bewußtlos nach Hause gebracht werden mußte. Das Bewußtsein kehrte nicht wieder zurück und der Verunglückte starb noch am selbigen Tage. Er hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder. — In Hoppfau verlor der Müller Jos. Trick ein ca. 3 Jahre altes Mädchen, das in einem unbewachten Augenblicke auf den Heerd gestiegen und in einen mit siedendem Wasser gefüllten Kessel gefallen war, an den hiedurch entstandenen Brandwunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Novbr. Der Reichstag beräth in dritter Lesung den Antrag Winterer-Germain, betreffend die fakultative Zulassung der französischen Sprache im Landesauschuß von Elsaß-Lothringen. Minnigerode tritt auf das Entschiedenste gegen den Antrag ein. Winterer vertheidigt denselben. Der Antrag solle den Elementen des Reichslandes, welche der deutschen Sprache unkundig sind, die Mitarbeit an dem Geschehe der Heimath ermöglichen. Nur Zweckmäßigkeit und Billigkeitsgründe hätten denselben veranlaßt. Minister v. Bötticher bekämpft die Forderung und erklärt, es sei keine Aussicht vorhanden, daß der Bundesrath einen solchen Antrag jemals zum Gesetz werden lasse. 80 Proc. der reichsländischen Bevölkerung gehörten dem deutschen, nur 11 dem französischen, die übrigen einem gemischten Sprachgebiete an. Von einer Nothwendigkeit der Zulassung der französischen Sprache darf daher nicht gesprochen werden. Aus dem Jubel der französischen Presse über die bloße Einbringung des Antrages kann man die politische Spitze desselben deutlich erkennen. Bennigen spricht gleichfalls gegen den Antrag, und zwar unter Hinweis auf das ziffermäßig viel stärkere Polenthum in Posen, dem man ein Zugeständniß, wie es die numerisch viel schwächere französische Partei fordert, niemals gemacht. Um die Reichslande wird man mit Frankreich noch-

mals kämpfen müssen, wenn die in der Republik wogende Gährung zum Austrage kommt; in der Zwischenzeit darf man die französischen Sympathien in den Reichslanden unter keinen Umständen stärken; auf eine solche Stärkung zielt der Antrag in letzter Linie ab. Windthorst tritt für den Antrag ein und fährt aus, derselbe sei ganz und gar ohne politische Bedeutung. Deutschland werde die Reichslande zu behalten wissen, auch wenn zuweilen in Straßburg französische Reden gehalten werden. v. Treitschke spricht gegen, Jörn-Bulach für den Antrag. Das Haus lehnte denselben mit 153 gegen 119 Stimmen ab.

Berlin, 1. Dezbr. (Abgeordnetenhaus.) Minister v. Puttkamer theilt mit, die Hochwasser-Schäden seien nicht so furchtbar, wie die jüngsten in einem Nachbarstaat, aber ohne Inanspruchnahme des Staats seien die Verluste nicht zu ersetzen. Ein großer Theil der Wassermassen scheine von der durch Wollenbrüche angeschwollenen Mosel herzurühren. Menschenleben seien nicht zu beklagen. Der Umfang der Noth lasse sich erst in der kommenden Woche übersehen. Am schlimmsten sei die Heimsuchung über Koblenz, Neuwied, Köln und die Landkreise Köln und Düsseldorf gekommen. Zuerst müsse für die Verproviantirung und für Wohnungen gesorgt werden. Zur ersten Hilfe habe er beim Kaiser die Bewilligung von 500 000 M. nachgesucht. (Beifall.) An den Landtag werde der Antrag zur Bewilligung einer weiteren Unterstützungssumme gelangen. Der Minister hebt anerkennend hervor die Haltung der Bewohner und der Behörden der Kalamität gegenüber und rühmt die Thätigkeit des Militärs, ohne welche der Verlust von Menschenleben nicht ausgeblieben wäre. Der angerichtete Schaden könne nicht durch den Staat allein, sondern nur dadurch gutgemacht werden, daß sich der Staat, die Provinz, die Gemeinde und die Privatwohlthätigkeit zur Heilung der Wunden die Hand reichen. (Lebhafter allgemeiner Beifall.)

Berlin, 1. Dezbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, Giers Besuch in Barzin scheine den polnischen Blättern sehr unerwartet gekommen und höchst unangenehm zu sein. Die „Gazetta Narodowa“ habe bereits gewisse Maßregeln aufgezählt, welche sie mit freudiger Zuversicht erfüllten und nach ihrer Meinung die Hoffnung erwecken mußten, Rußland stehe am Vorabend eines Krieges mit einem seiner Nachbarn. Derselbe wisse nicht recht, wie sie die Barziner Zusammenkunft mit jenen kriegerischen Vorbereitungen in Einklang bringen solle, komme aber schließlich doch zu der Ansicht, daß mit Giers Reise die einstweilige Aufrechterhaltung des Friedens bezweckt sei. Die Aeußerungen des Blattes zeigten, mit welchen Hoffnungen die polnische Insurrektionspartei sich herumtrage. Alle Welt wünsche den Frieden, die Polen sehnten sich nach dem Krieg und zwar, was besonders charakteristisch sei, nach einem Krieg, dessen Schauplatz die polnischen Provinzen seien.

daß sich in ihrer früheren Heimath etwas an Familienverhältnissen geändert hat. Vermuthlich wird Sivera Corde bei ihrem Fortgang deinem Vater Grüße an dich aufgetragen haben, aber als du ihn wiedersehst, konnte er sie dir nicht mehr bestellen. In deinen Verhältnissen hat sich damit ja auch mancherlei geändert, Geerdts, und du wirst reiflich überlegen müssen, was du zu thun gedenkst; ich meine, ob und wie du die Mittel beschaffen kannst, deinen Plan so, wie du ihn dir vorgefetzt, weiter zu verfolgen.“

Sie waren dem Pfarrhause zugegangen und mit einander in das Studierzimmer des Pastors eingetreten. Der Jüngling antwortete halb mechanisch auf das letzte:

„Ich werde den Birkenhof, so schwer mir der Gedanke fällt, verkaufen müssen.“

„Allerdings,“ erwiderte der Geistliche etwas zögernd und wortverlegen, „allerdings wirst du das, wie ich deine Lage kenne, müssen. Es ist nur — der Grund, es zu verschweigen, hat ja jetzt aufgehört — du weißt, dein Vater hatte nicht viel, um selbst zu leben, und das bißchen Ackerland beim Hof hat schlechten Boden. Deshalb konnte er das Geld, das er dir öfter schickte, nicht aus seiner Tasche nehmen, und zumal damals, als du krank lagst, die größere Summe. Du solltest es nicht wissen und ich mußte dir schreiben, die Ernte sei überaus gut gewesen, aber sie war so schlecht, als nur möglich, und er mußte das Geld wie das frühere auf sein Haus nehmen gegen hohen Zins. Er hatte immer gehofft, es wieder abzutragen, daß der Birkenhof dir bei seinem Tode frei gehören sollte, und arbeitete mühseliger als je; doch es half nicht, Wind und Wetter waren zu arg gegen ihn. So steht dein kleines Eigenthum ziemlich in Schuld, Geerdts — es ist besser, daß man's gleich grad' heraus sagt und daß du klar siehst — und beim

Ma in z. Demnächst wird hier gegen einen Handelsmann aus Worms verhandelt werden, welchem nicht weniger als 103 Bucher- und Betrugsfälle zur Last gelegt werden. Die Zahl derselben würde noch viel bedeutender sein, wenn nicht der größte Theil davon schon verjährt wäre.

Koblenz. Endlich hat sich das Hochwasser verlaufen, doch ist der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden noch nicht zu übersehen. Daß er viele Millionen Mark beträgt, ist sicher. Der am schwersten betroffene Regierungsbezirk ist Koblenz, dann folgt Düsseldorf, dann Köln. Das Hochwasser war eigentlich nur die Krönung des Unglücks, welches dieses Jahr über die Rheinlande hereinbrach. Die Wein- und Obsternte ist vollkommen mißrathen, die Kartoffeln verfault und die Wintersaat konnte wegen des beständigen Regens zum großen Theil nicht bestellt werden. Hoffentlich wird es der vereinten Anstrengung von Staats- und Privathilfe gelingen, die Noth zu lindern.

In Steele ist die Wassernoth zu einer überaus frechen Erpressung benutzt worden, worüber man der „Ess. Zig.“ folgendes schreibt: Der hohe Wasserstand der Ruhr hatte das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Abraham Löwenstein jenseits der Ruhr völlig unter Wasser gesetzt und von jedem Verkehr abgesperrt. In der 6. Nachmittagsstunde des Freitags stellten sich trotzdem plötzlich 4 handfeste Kerle, jeder mit einem Revolver versehen und das Gesicht vermommt, bei ihm ein und verlangten, indem sie die Mordwaffen auf sein Haupt richteten, Herausgabe seines Geldes. Herr Löwenstein, der sich nur mit Knecht und Magd im Hause befand, hielt unter diesen Umständen eine Gegenwehr für erfolglos und händigte den Räubern seinen ganzen Baarbestand von etwa 3—4000 Mrk. ein. Nachdem sämtliche Behälter, worin Geld oder Werthsachen vermutet werden konnten, durchstöbert waren, entfernten sich die Diebe mit ihrer Beute und wünschten dem auf diese Weise Beraubten eine gute Nacht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wittenberg. In unserer Stadt hat sich unlängst ein Komitee gebildet, welches die Ausführung von Reformationsspielen nach Art der Passionsspiele von Oberammergau ins Leben zu rufen gedenkt. Die erste Aufführung soll zu dem im nächsten Jahre anlänglich der 400. Geburtstagsfeier Luthers stattfindenden Jubelfeste stattfinden und Bilder aus dem Leben und Wirken Luthers zum Gegenstande haben.

Hamburg. In Hamburg ist man um das Schicksal des Dampfers „Lotharingia“ von der westindischen Linie besorgt. Derselbe verließ Hamburg am 24. Oktober und man hat, seit er am folgenden Tage Cuxhaven verließ, keine Nachricht von ihm, obwohl seit Mitte November an Kabeldepeschen über die Ankunft von anderen Dampfern gleicher Linie vorliegen. An Bord befinden sich 85 Personen.

Der Thierschutzverein zu Münster setzt einen Preis aus für das beste satirische Gedicht,

„welches wirksam genug erscheint, die Vögel von den Hüten der Damen zu verschrecken.“

Als der Sarg des am letzten Samstag in Offenburg verstorbenen Kreisgerichtsraths Schmitt bei seiner Ankunft in Stillingen nochmals geöffnet wurde, machte man die traurige Entdeckung, daß dem Verstorbenen andere Kleider angezogen waren. Der Leichenprokurator von Offenburg ist der Theilnahme an dem Verbrechen beschuldigt.

Im „D. B.“ lesen wir folgende Abschieds-Anzeige: „Da sich Hauptlehrer Krez von Oberibach durch seine schauerhafte, liederliche und verwahrloste Wohnung im Schulhause daselbst gezwungen sieht, die Flucht zu ergreifen, so wünscht er auf diesem Wege allen seinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl! Oberibach, 28. November 1882. Joh. Krez, Hauptlehrer.“

Ausland.

Ein schöner Herzenszug wird von der Kronprinzessin Viktoria von Schweden berichtet. Dieselbe verordnete einige Tage vor ihrer jüngst erfolgten Entbindung, daß für jedes in Stockholm an demselben Tage, an welchem das von ihr erhoffte glückliche Ereigniß eintreten werde, geborene Kind 20 Kronen und zwei vollständige Bekleidungen verabfolgt werden sollte.

Be st. Wie aus Schwemnitz gemeldet wird, haben sich dort kürzlich zwei Bergleute auf entsetzliche Weise getödtet. Beide nahmen zu gleicher Zeit Dynamit-Patronen in den Mund und steckten dieselben in Brand. Die Patronen explodierten unter heftigem Getöse und zerschmetterten beiden den Schädel. Bei dem einen Selbstmörder wurde ein Schreiben vorgefunden, worin es heißt: er wisse nicht, was zu beginnen auf dieser Zigeunerwelt; das Betteln sei nicht gestattet, das Essen verboten, die Pflastersteine könne er nicht essen, und da er von den Herren keine Arbeit erhalte, so wolle er sich tödten; die „Herren“ mögen aus seinem Leibe „Hasenbraten“ machen.

Mailand. In Mailand treibt man zur Zeit Politik mittels Huteintreibens. Seit einigen Tagen werden dort wieder fleißig die Cylinderhüte eingetrieben, da man so die Bevölkerung zwingen will, nur Garibaldi-Hüte aufzusetzen. Die Polizei kündigt jedoch an, daß sie einschließen sei, mit aller ihrer Macht für die Rechte des Cylinderhuts einzustehen. Der Cylinderhut gilt in Italien nämlich für antidemokratisch.

Konstantinopel, 30. Novbr. Die berittene kaiserliche Garde, ausschließlich aus Tschekessen bestehend, ist verabschiedet worden. Alle Angehörigen sind nach Trapezunt eingeschifft worden, von wo sie in die Heimath befördert werden.

Philippopel, 1. Dez. Die mohamedanische Bevölkerung des Philippopeler Departements legt neuerdings eine große Neigung an den Tag, nach dem Adrianopeler Vilajet auszuwandern. 50 Familien haben bereits am

20. v. M. ihre Heimath verlassen. Alle Bemühungen der ostrumelischen Regierung, der für die Provinz schädlichen Emigration entgegenzutreten, blieben erfolglos.

Kairo, 3. Dez. Alle Anklagen gegen Arabi außer diejenigen, welche die bewaffnete Rebellion betreffen, sind aufgegeben. Arabi wurde mit Genehmigung Broadley's heute um 9 Uhr vor das Kriegsgericht gestellt, welches unter Vorsitz Reouf Pascha's in der Halle des alten Davragegebäudes stattfand. Arabi bekannte sich für schuldig. Der Präsident erklärte, das Gericht werde von der Schuldigenerklärung Akt nehmen. Das Urtheil ist bis heute Nachmittag ausgesetzt. Nur wenige Europäer wohnten den Verhandlungen bei, die nur 5 Minuten dauerten.

Bermischtes.

(Der reumüthige König.) Vor einigen Wochen ist gegen den König von Korea, der ein Vasall des Kaisers von China ist, ein Aufstand ausgebrochen und wurde der König dabei von seinem eigenen Onkel entthront. Ein chinesisches Heer rückte darauf in Korea ein und stellte die Ordnung wieder her. Nach dem North China Herald hat der König nun folgende Proklamation an sein Volk erlassen: „Da ich jeder Tugend bar bin, so habe ich die Regierung seit neun Jahren in großer Unordnung geführt. Ich habe die Gerechtigkeit vernachlässigt u. mich um die Verwaltung gar nicht gekümmert. Für diesen Scandal bin ich allein verantwortlich. Es sind daher viele Unglücksfälle über mich gekommen, aber ich selbst habe sie herbeigerufen. Ich bedaure meine Schlechtigkeit, aber leider schon zu spät. Ich gestehe nun meine Niederträchtigkeit ein. Ich habe gesündigt, indem ich die Tempel zerstörte und die Götter nicht mehr anbeten wollte. Ich habe gesündigt, indem ich den Schmeichlern das Geld meines Volkes hingab. Ich habe gesündigt, indem ich schlechte Beamte anstellte. So ist durch meine Schuld jede Achtung vor dem Throne geschwunden. So ist durch meine Schuld das Unglück meines Volkes immer größer geworden. Es ist daher nur billig, wenn die Götter mich verfolgen und mein Volk mich haßt. Ich schäme mich daher vor meinen Vasallen und meinem Volk. Ich sage jedoch Besserung zu, damit die Götter, der Kaiser und mein Volk von nun an zufrieden mit mir sein sollen.“

(Das Lebensglück des Herrn Schmelzle.) Schmelzle (wehmüthig): „Ich habe auch einmal mein Lebensglück mit Füßen getreten. Ich konnt' ein Mädchen haben, schön, häuslich, klug, mit fünfzigtausend Thalern“ — (Mit gesteigertem Wehmuth): „Sie mochte mich nicht!“

(Ein Gek), der mit mehreren Damen eine Gebirgspartie machte und gar zu gern als Wigling galt, fragte einen Eseltreiber, wieviel Esel im Orte wären. „Das richtet sich nach den Gästen, gnädiger Herr, die das Gebirge besuchen,“ lautete die treffende Erwiderung.

nothwendigen Verkauf wird dir nicht viel übrig bleiben. Da du dich ja nicht länger hier aufhalten und dein letztes Schulsemester versäumen kannst, will ich gern für dich die Verwerthung deines Grundbesitzes übernehmen und denselben so günstig, als es sich machen läßt, zu veräußern suchen.“

Und zwei Tage später saß Geerdts Gebaur wieder auf der Schulbank, und zur Rechten und Linken saßen seine Genossen neben ihm, als ob nichts geschehen und alles in der Welt genau ebenso geblieben sei, wie eine halbe Woche zuvor. Und ebenso brannte die Lampe des Brimners Abend um Abend bis in die tiefe Nacht; wenn er vor dem Schlafengehen das Fenster noch einmal öffnete, zog der nordische Winter mit seinem unermeßlichen dunklen Wolkengetriebe über die schweigsamen Dächer des Städtchens.

Doch Geerdts blickte unverwandt mit den todtnüthen Augen hinaus, bis der Wind eine Lücke in dem schwarzen Wolkengemenge riß und aus ihr wenigstens einen Moment immer an der nämlichen Stelle ein bläulich hellfunkelnder Stern herabgrüßte. Dann nickte seine Stirn demselben wortlos zu und er legte sich zur kurzen Ruhe nieder.

Als ungefähr die Hälfte des Winters vergangen, pochte eines Tages der Postbote wieder an die Thür der sonst von Niemand aufgesuchten Dachkammer. Er brachte einen mit fünf Siegeln verschlossenen Brief des Pastors Bigelius, welcher schrieb, daß er schon vielfach umsonst Versuche angestellt, den Birkenhof zu entäußern, doch bisher keinen Liebhaber für das ziemlich verfallene Gebäude und die wenig einträglichen Ländereien gefunden. Durch einen glücklichen Zufall aber sei es ihm jetzt unerwartet gelungen, den Besitz weit vortheilhafter als er zu hoffen gewagt, zu verkaufen, und er übersende ihm anbei den Betrag des nach Abzug der auf dem Hof hastenden Schuld verbliebenen Erlöses.

Geerdts Gebaur nahm die mit runder Summe von fünfhundert Thalern in den Brief eingelegten Kassenscheine und verschloß sie in den einzigen Schrank seines engen Stübchens. Dann griff er wieder zur Feder um den unterbrochenen Satz zu vollenden.

Doch die Hand wollte diesmal auch dem festesten Willen nicht gehorchen, mit einem scheuen Blick streiften seine Augen nur manchmal an dem Schrank vorüber. Es war ihm plötzlich, als ob er sich selbst, seine Vergangenheit, seine Seele verkauft habe, und nach einigen Minuten sprang er auf und lief in den kalten Wind hinaus, weit über die Felder der Landstadt. Erst der späte Abend brachte ihn heim und zum einzigen Mal brannte heute Nacht seine Lampe nicht.

Als der Frühling anbrach, hatte der Brimner Gerhardt Gebaur sein Abiturienten-Examen mit glänzendem Zeugniß, besonders in allen Zweigen der Mathematik, für welche er „die außergewöhnlichste Begabung an den Tag gelegt,“ bestanden und verließ nun das Gymnasium.

Ohne einen Tag längeren Aufschubs begab er sich in die Hauptstadt, welche er zum erstenmal betrat und suchte in dem Adreßbuch derselben nach zwei verschiedenen Namen. Dann machte er sich auf den Weg durch die fremden, vielfach verschlungenen lärmvollen Straßen, doch unbeirrt der ihm gedehnten Richtung folgend, bis er ein Haus erreichte, von dessen Thür ein Porzellschild mit der Aufschrift „Karl Haberland, Ingenieur“ herabsah. Dort zog er die Glocke und trat in ein ihm von der Magd angewiesenes Zimmer ein.

Er erkannte auf den ersten Blick die völlig in Gesicht und Haltung unverändert gebliebene Gestalt des am Schreibtisch sitzenden Ingenieurs, doch dieser stand mit fragendem Ausdruck auf und sah dem Ankömmling, auch als derselbe seinen Namen nannte, noch ebenso ins Antlitz. (Fortf. f.)

**Palzgrafenweiler.
Langholz-Verkauf.**

Die Gemeinde
verkauft
am



Samstag den 9ten Dezember, Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus hier aus dem Gemeindevwald Halben Abth. V.:

186 Stück Langholz
9,50 Fr. I. Klasse,
33,97 " II. "
98,99 " III. "
30,85 " IV. "

und 40 Stück Säglöcher.
Unter dem Langholz sind auch schöne Forchen.

Gemeinderath.

Magold.

Gegen unterpf. Sicherheit können sofort

4000 M.

ausgeliehen werden von
Chr. Adrion.

Altenstaig.

**Mandeln,
Citronat & Drageat
Citronen,
Gewürze,
Springerlesmehl,
feinst. Backhonig**
empfehlen in bester Qualität

Fr. Flaig,
Conditior.

Altenstaig.

Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir meine vorrätigen

Sattler-Waaren,

als: Flegelgeschirr, Stirnband, Leber-
rück, Hals- und Schellenriemen, Roß-
kummet, Teppich und Gurten, Reit-
schem u. s. w.

zu billigsten Preisen in empfehlende
Erinnerung zu bringen.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle meine Schulranzen, Da-
men-, Geld-, Reise- und Umhäng-
taschen, Handkoffer, Gummihosen-
träger, Kinderpeitschen u. s. w. eben-
falls zu billigen Preisen.

Zugleich bitte um Zuweisung aller
Sattler- & Tapezier-Arbeiten,
sowohl von Neuanschaffungen als
Reparaturen und sichere rasche, gute
und billige Bedienung zu. Gefälligen
Aufträgen sieht entgegen

Ch. Becker
am Marktplatz.

Spielberg.

9 Stück schöne halbenenglische

Milchschweine

verkauft nächsten

Mittwoch den 6. Dezember,
Mittags 1 Uhr.

Bäcker Brenner.

Egenhausen.

Bei herannahender kälterer Jahreszeit

empfehle ich

mein reichhaltiges Lager in

Wollwaren

als:

Kapuzen für Kinder und Erwachsene
Kinderhauben in Wolle
Fanchons in Wolle und Siswolle
Schäle in Wolle und Siswolle
Flanellschäle,
Flanellhemden,
Unterhosen,
Jagdmützen,

Umschlagtücher,
Gehäkelte Tücher,
Herrenschals in Wolle und Halbwohle,
Stößer,
Handschuhe,
Kinderfittel,
Kinderstrümpfe

u. s. w.

zu den billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

Altenstaig.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Predigt- & Gebetbücher,
Gesangbücher,
Schulbücher,
Kochbücher,

Schreib- & Photographie-
Albums
Schreibmappen,
Reisszeuge,

Fintenzeuge,
Griffelkästchen,
Farbenschachteln,
Schreibhefte

und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

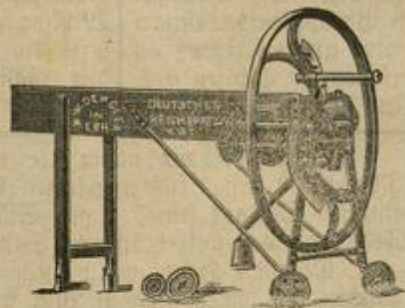
W. Rieker.

!! Zu ganz gleichen Preisen !!

besorge ich alle in den Zeitungen von den Verlagsbuchhandlungen etc. angekündigten literarischen Erzeugnisse und bitte tit. Lesefreunde um Aufgabe ihrer Bestellungen, deren prompteste Erledigung ich mir angelegen sein lassen werde.

W. Rieker.

Ehhausen.



**Futterschneid-
maschinen**

für Hand- und Göpelbetrieb
neuester Konstruktion
Deutsches Reichspatent

**Göpel, Dreschmaschinen, Rübenschneider, Gassen-
pumpen u. s. w.**

empfehlen unter Garantie und Probezeit

W. Dengler,
Mech. Werkstätte.

Altenstaig.

Eisporr

bet

Frik Wucherer.

Schnitzbrod

in bekannter Güte

empfehlen
Fr. Flaig, Conditior.

Altenstaig.

Chocolade

in verschiedenen Packungen,

feinst. schw. Thee

empfehlen

Fr. Flaig, Conditior.

Wasseralfinger

kath. Kirchenbauweise

bet

W. Rieker.

Standesamtliche Anzeigen.

Gestorben:

Friederike Luz, Engelwirths Wwe.
geb. Brenner, im Alter von 57
Jahren, 28 Tagen. Beerdigung:
Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr.

Geburts-Meldungen:

- 24. Oktober Wilh. Lang, Kameral-
amts-Buchh. 1 Sohn.
- 2. Novbr. Christian Luz, Metzger
1 Sohn.
- 3. " Jak. Schwarz, Bäcker
u. Wirth 1 Tochter.
- 7. " Andr. Bauer, Tagl.
1 Tochter.
- 12. " Philipp Maier, Säge-
mühlbes. u. Holzhand-
ler 1 Sohn.
- 13. " Christ. Reich, Tagl.
1 Sohn.
- 15. " Chr. Hengler, Web-
gerber 1 Sohn.
- 18. " Julius Dengler, Wirth
1 Tochter.
- 22. " Friedrich Sprenger,
Schreiner 1 Tochter.
- 22. " Wilh. Hengler, Färber
1 Sohn.
- 28. " Maria Waidelich led. v.
Altenstaig Dorf 1 T.

Geschließungen:

Wilhelm Schwarz, Bäcker u d. Elise
Gallus.